

Der Gott des Friedens sei mit euch allen. Amen.

Predigttext 2.So.n.Epiphantias, 19.1.2025: Römer 12,9-16:

Die Liebe sei ohne Falsch. Hasst das Böse, hängt dem Guten an.

Die brüderliche Liebe untereinander sei herzlich. Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor.

Seid nicht träge in dem, was ihr tun sollt. Seid brennend im Geist. Dient dem Herrn.

Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, beharrlich im Gebet.

Nehmt euch der Nöte der Heiligen an. Übt Gastfreundschaft.

Segnet, die euch verfolgen; segnet, und verflucht sie nicht.

Freut euch mit den Fröhlichen, weint mit den Weinenden.

Seid eines Sinnes untereinander. Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch zu den niedrigen. Haltet euch nicht selbst für klug.

Vergeltet niemandem Böses mit Bösem. Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann.

Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden.

Wir beten: Herr, segne dein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde!

„Zur Freiheit hat uns Christus befreit!“ Wie ein Schlachtruf tönt dieser Satz des Apostels Paulus zu uns herüber. Ähnlich wie das „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ der französischen Revolution. Und der Apostel fügt an, beinahe schon beschwörend: „So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen!“<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Galater 5,1

Freiheit, das ist für ihn keine Nebensache. Denn Paulus ist in zwei unterschiedlichen Rechtssystemen der Unfreiheit aufgewachsen: Im jüdischen, in dem er selber groß geworden und sogar ausgebildet worden ist: Das mit hunderten von Regeln Alltag und Frömmigkeit bis in kleinste Verästelungen hinein regelt, erklärt, was rein und was unrein ist, wie mit Speisen und bestimmten Tagen umzugehen ist.

Und dem setzt Paulus entgegen: „Zur Freiheit hat uns Christus befreit!“ Und man hört die Erleichterung heraus, dass er nicht mehr unter diesem „Joch der Knechtschaft“, wie er es nennt, leben muss, - und die Fassungslosigkeit, dass die Galater genau dieses Joch wieder tragen wollen.

Und er kennt das römische Rechtssystem, pocht selber immer wieder darauf, römischer Bürger zu sein und beansprucht durchaus selbstbewusst die Rechte, die damit verbunden sind. Dieses Rechtssystem bot ein hohes Maß an Sicherheit und Ordnung: „Die Obrigkeit ist Gottes Dienerin, dir zugut“, schreibt Paulus in Römer 13, und würdigt damit dieses System, das Rechte und Pflichten kennt, Gesetze und Regeln – und natürlich auch Sanktionen, ohne die die Ordnung nicht durchzusetzen wäre: „Tust du Böses, so fürchte dich; denn sie trägt das

Schwert nicht umsonst. Die Obrigkeit ist Gottes Dienerin und vollzieht die Strafe an dem, der Böses tut.“

Allerdings hat Paulus auch die Schattenseiten dieses Rechtssystems kennen gelernt: Mehrfach saß er im Gefängnis, - und am Ende ist er wohl durch eben dieses Schwert der Obrigkeit ums Leben gekommen, weil er sich - um Christi willen - den Regeln dieses Rechtssystems widersetzt hat.

Die Freiheit, zu der uns Christus befreit hat, kann also offenbar gelegentlich mit der Obrigkeit in Konflikt geraten, wenn man Gott mehr gehorchen muss als den Menschen. Insofern ist das Motto: „Zur Freiheit hat uns Christus befreit“ nicht so ganz ohne, es kann zu Konflikten führen, sowohl mit dem jüdischen als auch mit dem römischen Rechtssystem.

Der Begriff der „Freiheit“ ist ohnehin erklärungsbedürftig. Manche deuten ihn so: Wenn ich „zur Freiheit befreit“ bin, - dann kann ich also machen, was ich will. Aber da würde der Apostel wohl Einspruch einlegen: Moment, - nicht ganz so schnell. Die Freiheit, die *ich* meine, hat auch eine Kehrseite, und die heißt: „Verantwortung“. Die Freiheit, die uns zugemutet wird, ist nicht zu verwechseln mit

Schrankenlosigkeit, oder Rücksichtslosigkeit, oder Maßlosigkeit. „Die Freiheit des Einzelnen endet dort, wo die Freiheit des Anderen beginnt“, hat schon der Philosoph Immanuel Kant gesagt. Und: Freiheit in Verantwortung hat auch mit einer gewissen Mündigkeit zu tun: Ihr habt die Aufgabe, zu *prüfen*, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene, schreibt Paulus gleich am Anfang unseres Kapitels. Wir könnten aber auch auf die Jahreslosung aus dem 1. Thessalonicherbrief verweisen: „Prüft alles und behaltet das Gute!“

Der Römerbrief ist ein ganz besonderer: Hier antwortet Paulus nicht auf konkrete Fragen, die ihm von der Gemeinde gestellt wurden. Das tut er im 1. Korintherbrief, wo es offenbar einen ganzen Fragenkatalog gibt, den Paulus in seinem Antwortbrief Stück für Stück abarbeitet.

Die wohl in Hausgemeinden organisierten Christen in Rom kennt Paulus gar nicht persönlich, - nur ganz wenigen von ihnen ist er schon mal begegnet. Die Themen, die er in diesem Brief behandelt, sind daher eher allgemeiner Natur. „Wie können wir die Nachfolge Christi konkret gestalten?“ Das wäre so eine ganz grundsätzliche Frage: Wie können wir als Christen im Alltag leben, innerhalb unserer Gemeinde, aber auch im Kontakt mit einer

nichtchristlichen oder gar antichristlichen Umwelt? Oder vielleicht auch so: Braucht die von dir, Paulus, gerühmte christliche Freiheit nicht doch auch bestimmte Regeln, damit sie nicht zum schlichten Recht des Stärkeren verkommt und unmenschlich wird? Es gilt also, die Freiheit zu bewahren, die von zwei Seiten bedroht ist: Einerseits könnte sie unter Vorschriften und Regeln ersticken; andererseits könnte sie zur Rücksichtslosigkeit verkommen.

Um beidem zu entgehen, eröffnet Paulus – so will ich es mal ausdrücken: „Räume der Freiheit“. Ganz getreu dem Motto: Jede und jeder von euch sei gesinnt, wie es der Gemeinschaft mit Jesus Christus entspricht<sup>2</sup>. Es gilt also, beim Meister, bei Jesus Christus selbst, in die Lehre zu gehen. Und das tut Paulus auch, etwa, wenn er schreibt: „Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch zu den niedrigen.“ Genau das hat Jesus ja vorgelebt. Immer wieder finden wir ihn an den Rändern der Gesellschaft, bei denen, die schwach oder verachtet oder ausgegrenzt waren. Denen hat er die Liebe Gottes zugesprochen. Die „Räume der Freiheit“ gibt es nicht, losgelöst von ihm.

Von Jesus lernt Paulus: Es geht um die Liebe, - und es geht darum, das Gute zu tun: „Die Liebe sei ohne Falsch.

---

<sup>2</sup> Philipper 2,5

Hasst das Böse, hängt dem Guten an.“ - Das ist gewissermaßen die Überschrift, und damit sind die Themen gesetzt: Diese Themen entfaltet Paulus nun, nicht durch Vorschriften, die uns bis in Detail vorschreiben würden, was wir zu tun (oder zu lassen) haben. Sondern er eröffnet – im Bild gesagt – Räume, die wir selbst gestalten müssen – oder dürfen. Paulus setzt gewissermaßen die Holz- oder Stahlträger für das äußere Gerüst, - das Innenleben zu gestalten bleibt unsere Aufgabe:

„Die geschwisterliche Liebe untereinander sei herzlich. Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor.“ Also nicht: „Erst komm ich, und dann komm ich“, - wie eine weit verbreitete Lebenseinstellung beschrieben werden kann<sup>3</sup>, - sondern Liebe gewinnt dann Gestalt im Raum der Freiheit, wenn ich meinen Bruder, meine Schwester mit in meine Lebensgestaltung einbeziehe, ihnen Ehre – oder Respekt erweise.

Nun könnte man meinen, das sei doch eine Selbstverständlichkeit. Aber im alltäglichen Miteinander scheint der Respekt voreinander, auch vor denen, die anders sind, immer mehr zu schwinden. Das gilt es also, neu einzuüben und auch bewusst vorzuleben: Vielleicht, indem ich mich am Buffet nicht vordrängle, oder dem andern im Ge-

---

<sup>3</sup> „Dass dein Wort in meinem Herzen reiche Früchte trägt“, V. 2, CoSi 175  
6 Predigt 19.1.2025.odt 9906

sprach nicht ins Wort falle, - wie auch immer, das kommt dann auf die konkrete Situation an.

Wie gesagt: Wie ich die Wände in diesen Räumen der Freiheit tapeziere, das liegt ganz bei mir und bei den Umständen, in denen ich lebe, - und das Muster solcher Tapeten ändert sich im Laufe der Zeit auch, das weiß jeder, der einmal die Freude hatte, die einzelnen Schichten nach und nach zu entfernen.

Weiter: „Seid nicht träge in dem, was ihr tun sollt. Seid brennend im Geist. Dient dem Herrn. Nehmt euch der Nöte der Heiligen an. Übt Gastfreundschaft.“ Durch die eher lockere Aneinanderreihung von Themen und Beispielen merken wir: Das ist kein abgeschlossener Katalog. Hier geht es nicht um Vollständigkeit, - sondern das sind Beispiele, - Beispiele dafür, wie ein Leben in der Nachfolge Christi und als Glied einer christlichen Gemeinschaft aussehen und Gestalt gewinnen könnte: Gastfreundschaft ist da ein schönes Beispiel, denn die Ausbreitung des Evangeliums geschah ja durch Menschen, die von Ort zu Ort wanderten. Aber auch die Arbeit, die Ausübung eines Berufes gehörte dazu. Auch ehrenamtliches Engagement für die Gesellschaft, etwa in einem Verein, könnte eine Art „vernünftiger Gottesdienst“ sein,

wie Paulus ihn erwartet. Getreu der Überschrift: „Dient dem Herrn.“ Also: Arbeit oder Ehrenamt als Gottesdienst. Was Paulus hier aufzählt, darin könnte man Beispiele sehen, wie man die großen Worte Jesu in kleine Münze umsetzen könnte.

Dabei geht es nicht um Vorschriften, sondern um *Haltungen*, die dem Leben *Halt* und Richtung geben: „Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, beharrlich im Gebet.“ Im Laufe der Jahre durfte ich immer wieder solche Menschen kennen lernen: Die sich das Vertrauen auf Christus und ihren Glauben an einen liebenden Gott bewahrt haben, auch wenn es im Leben steinig wurde.

„Freut euch mit den Fröhlichen, weint mit den Weinenden. Seid eines Sinnes untereinander. Segnet, die euch verfolgen; segnet, und verflucht sie nicht. - Und: „Vergeltet niemandem Böses mit Bösem. Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden.“ Da wird es schon anspruchsvoll, aber vielleicht lässt sich auch das trainieren: Zu segnen, selbst die, die uns nicht wohlgesonnen sind. Zum Segen zu werden, weil wir selbst von Gott Gesegnete sind.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.